

Sola gratia – Neuentdeckung des Evangeliums

Römer 3,24.28

5. November 2017

Sämi Schmid

In diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Reformation. Schon das ganze Jahr über gab es verschiedene Feierlichkeiten dazu. Und der Höhepunkt war letzte Woche. Am 31. Oktober waren es genau 500 Jahre her, seit Martin Luther seine 95 Thesen an der Schlosskirche von Wittenberg angeschlagen hat.

Reformation?!? Was feiert man eigentlich bei diesem 500-jährigen Jubiläum? Was hat die Reformation uns gebracht? Dem wollen wir heute ein wenig nachdenken.

Sicher kennen ganz viele von euch die 4x sola, die die reformatorische Theologie zusammenfassen:

- **sola gratia:** Allein durch die Gnade Gottes wird er glaubende Mensch gerettet, **nicht** durch seine Werke.
- **sola fide:** Allein aus Glauben wird der Mensch gerechtfertigt, **nicht** durch gute Werke.
- **sola scriptura:** Allein die Schrift ist die Grundlage ist die Grundlage des Glaubens, **nicht** die kirchliche Tradition.
- **sola Christus:** Allein Jesus kann erretten. **Nicht** der Papst und **nicht** seine Kirche.

Heute schauen wir uns vor allem das «sola gratia» etwas näher an. Das ist nämlich das Fundament der ganzen Reformation gewesen.

Reformationszeit damals

Wie ich vorher schon sagte, begann alles am 31. Oktober 1517, als der Mönch und Theologieprofessor Martin Luther seine 95 Thesen an die Türe der Schlosskirche von Wittenberg anschlug.

Ein paar Beispiele davon:

1. Aus Liebe zur Wahrheit und in dem Bestreben, diese zu ergründen, soll in Wittenberg unter dem Vorsitz des ehrwürdigen Vaters Martin Luther, Magisters der freien Künste und der heiligen Theologie sowie deren ordentlicher Professor daselbst, über die folgenden Sätze disputiert werden. Deshalb bittet er die, die nicht anwesend sein und mündlich mit uns debattieren können, dieses in Abwesenheit schriftlich zu tun. Im Namen unseres Herrn Jesu Christi, Amen.
33. Wer glaubt, durch einen Ablassbrief seines Heils gewiss sein zu können, wird auf ewig mit seinen Lehrmeistern verdammt werden.

37. Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.
77. Wir behaupten dagegen, dass der päpstliche Ablass auch nicht die geringste lässliche Sünde wegnehmen kann, was deren Schuld betrifft.

Es geht in diesen 95 Thesen vor allem um die Frage: Wie kommt man zur Vergebung der Sünden und was für eine Rolle spielt der Ablass darin. Damals war es üblich, dass die Kirche Ablassbriefe verkaufte. So konnte man zum Beispiel für Geld Ablass von 500 Jahren Fegefeuer bekommen. Das tönt heute für uns Freikirchler vielleicht ziemlich schräg. Aber so weit kann es kommen, wenn man die Mitte des Evangeliums langsam, langsam verlässt.

Mit dem Anschlag der 95 Thesen hat die Reformation öffentlich begonnen. Aber wirklich angefangen hat sie schon viel früher.

Einerseits rumorte dies schon lange im Herzen von Martin Luther. Andererseits hat es schon vor Luthes Männern gegeben, die genau dieselben Themen auf ihrem Radar hatten. Da war zum Beispiel:

- John Wyclif aus England (1320 – 1384)
- Jan Hus aus Prag (1369-1415) Er wurde 1415 am Konstanzer Konzil als Ketzer verbrannt, weil er das selbe gesagt hat, wie Martin Luther.

Der Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 hat eine Bewegung ausgelöst. Auch wenn Martin Luther noch nicht auf alle Fragen eine Antwort hatte. Aber er wollte diese Antworten finden.

Wer war Martin Luther?

Martin Luther war ein junger, fröhlicher Mann. Er glaubte an Gott, wie es die Kirche damals lehrte. Es war ihm ein Anliegen, richtig zu leben und die Gebote Gottes zu befolgen. Aber er war nicht viel frömmer als andere in seinem Alter.

Gleichzeitig stand der junge Martin Luther mit beiden Beinen in der Welt, die voller Herausforderungen und Versuchungen war. Das ist ja heute nicht anders als damals. Er fiel aber nicht besonders negativ auf. Er lebte durchschnittlich.

Eine ganz besondere Eigenschaft hatte Martin: Er war ehrlich. Und genau diese Ehrlichkeit brachte ihn fast zur Verzweiflung. Was war der Grund?

Auf der einen Seite glaubte er an Gott. Er wusste, dass Gott heilig und ein gerechter Richter ist. Er kannte auch den Anspruch von Gott, wie wir es in der Bibel lesen:

- Jesus sagt: **Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.** (Mt 4,48)
- Oder im Petrusbrief heisst es: **Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.** (1Petr 1,16)

Auf der anderen Seite wusste Luther ganz genau, dass er nicht vollkommen und nicht heilig ist. Er kannte sich selbst gut genug. Er kannte seine bösen Gedanken, seine Lieblosigkeit, seine sündigen Triebe und auch Lüge in seinem Leben. Diese Realität liess ihn fast verzweifeln. Er sah keinen Ausweg. Es war ihm bewusst, dass er so einmal verdammt und von Gott getrennt in der Hölle landen wird.

Er machte es nicht wie die meisten Menschen. Viele lösen das Problem, indem sie die eine oder andere Seite abschwächen. Entweder macht man den heiligen Gott zu einem gutmütigen Trottel, der einfach ein Auge zudrückt und alle durchwinkt. Oder man drückt selbst ein Auge zu, wenn es um die eigene Sünde geht. (Auch wir Christen sind zum Teil Meister darin)

Martin Luther suchte einen Weg, wie er Gott noch mehr gefallen könnte, um ihn barmherzig zu stimmen. So wurde er Mönch im Augustinerkloster von Erfurt. Er wollte sich noch mehr und besser an die Regeln und Gesetze halten. Er setzte sich voll dafür ein und gab alles, was er konnte. Aber auch das strenge Klosterleben brachte seiner Seele keinen Frieden. Diese Spannung zwischen der Heiligkeit Gottes und seiner eigenen Sünde blieb bestehen. Und er wusste genau, dass er vor diesem Heiligen Gott niemals bestehen konnte.

Ausschnitt aus Lutherfilm: 3.00 – 7.35

Was kann ich tun, damit ich Entlastung von meiner Sünde bekomme? Wie kann ich sicher sein, dass ich gerettet werde und nicht in die Hölle komme? Diese Frage trieb damals nicht nur den Mönch Martin Luther um. Genau so ging es auch den andern Gläubigen.

In diesem Klima entstand der Ablasshandel, dass man für Geld Vergebung kaufen konnte. Die Kirche machte damit ein riesiges Geschäft. Auch eine Reise nach Rom brachte Entlastung, wenn man auf jeder Stufe zur St.Peterskirche knieend ein «Unser Vater» betete.

Martin Luther erkannte immer klarer, dass dies nicht der Weg zur Vergebung der Sünden sein konnte. So kam es am 31. Oktober 1517 zum Anschlag der 95 Thesen. Er wollte die ganze Sache mit andern thematisieren und diskutieren, um die Wahrheit zu finden.

Luther war inzwischen Dr. der Theologie und hielt Vorlesungen zur Auslegung der Bibel an der Universität von Wittenberg. Er war immer noch auf der Suche nach einem gnädigen und barmherzigen Gott. 1518 nahm er in seinen Vorlesungen den Römerbrief durch. Da machte er die entscheidende Entdeckung. Luther selber beschreibt diese Entdeckung als «unerwartete Erleuchtung».

Das Fundament der Bibel

Es begann mit Rö 1,17. Dort heisst es: **Der Gerechte wird aus Glauben leben.** Das machte den Dr. der Theologie stutzig. Das ist eine ganz besondere Aussage. **Der Gerechte wird aus Glauben leben.** Für ihn war bis jetzt klar: **Der Gerechte wird leben.** Der Gerechte wird von Gott angenommen und ewiges Leben im Himmel haben. Das wusste Luther. Aber seine grosse Frage war nach wie vor: Wie wird man gerecht? Was ist mit diesem Wort «aus Glauben» gemeint?

Er als Dr. der Theologie hat sich natürlich länger und tiefer darüber Gedanken gemacht als wir. Entscheidend weitergeholfen hat ihm das Kapitel 3 des Römerbriefes. Dort lesen wir:

Alle Menschen haben gesündigt und das Leben in der Herrlichkeit Gottes verloren. (23)

Ja genau, daran leidet Martin Luther und auch wir heute, dass wir der Heiligkeit Gottes nicht genügen können. Aber dann heisst es weiter:

Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist. (24) und in Vers 28:

Wir werden durch den Glauben vor Gott gerechtfertigt und nicht durch das Befolgen des Gesetzes. (28)

Was für Perlen hat Martin Luther darin gefunden? (Vielleicht tönt es für dich banal. Aber genau das sind die Säulen unseres Glaubens.

Perle 1: ohne Verdienst

Das heisst klar, nichts was wir Menschen bringen können, macht uns gerecht vor Gott. Keine fromme Anstrengung, kein Frömmigkeitsniveau, kein noch so vorbildliches Leben macht uns gerecht. Wir können uns mit unserer Anstrengung nichts verdienen!

Perle 2: gerecht

Das Wort «gerecht» in V24 und V28 meint, dass meiner Beziehung zum heiligen Gott nichts mehr im Wege steht. Ich habe freien Zugang zu ihm wie ein Kind zu seinem Vater. Ein Gerechter muss keine Angst mehr vor Verurteilung haben. Es gibt kein Gefühl mehr: Ich genüge nicht. Da ist Annahme pur. Da ist grenzenlose Liebe, ohne ein «Aber». Deshalb schreibt Paulus in Römer 5,1:

Da wir nun gerecht geworden sind, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

Dass Jesus Christus, der Sohn Gottes am Kreuz gestorben ist, wusste Martin Luther schon längst. Aber was da geschehen ist, war ihm nicht in dem Masse bewusst. Allen unseren Mangel, und all unser Versagen, das den ewigen Tod in der Hölle verdient hat nimmt Jesus auf sich und stirbt am Kreuz. Dafür schenkt er uns seine Gerechtigkeit.

Perle 3: aus Gnade

Diese Gerechtigkeit ist ein reines Geschenk Gottes. Er bietet es jedem an und wir dürfen es annehmen. Für Martin Luther war es keine Frage, ob er das annehmen wollte oder nicht.

Perle 4: durch den Glauben

Ich weiss nicht, wie du Glauben definieren würdest. Wir Christen sind immer wieder in der Gefahr, aus dem Glauben eine Leistung zu machen. Glaube ich richtig? Reicht mein Glaube? Und schon sind wir drauf und dran, mit unserem Glauben etwas zu erreichen.

Hier könnte man gut das Wort Glaube mit Vertrauen oder sich anvertrauen ersetzen. Das hat für Martin Luther geheissen, dass er sich mit allen Fragen, mit allem Versagen und allem drum und dran Jesus anvertraut.

Diese 4 Perlen haben dazu geführt, dass Martin Luther eine neue Freiheit erfahren hat.

- Die Gewissheit der Vergebung seiner Sünden.
- Die Gewissheit, dass Gott ihn tatsächlich gerecht gemacht hat.
- Er hat auch erkannt, wie sehr Gott uns Menschen liebt. Und so konnte er ihn auch lieben.

Daraus ist das sola gratia entstanden: Allein durch die Gnade Gottes wird er glaubende Mensch gerettet, nicht durch seine Werke.

Was heisst das für uns?

Ich weiss nicht, wie du das Christsein oder den Glauben an Jesus erlebst. Ganz ehrlich:

- Ist es für dich ein Chrampf mit dem Eindruck, dass du nicht genügen kannst?
- Oder erlebst du es als Freiheit, weil du dich von Gott geliebt weisst und gerecht gemacht bist?

Die Freudenbotschaft des Evangeliums heisst: Wir werden durch die Vergebung von Jesus Christus gerecht gemacht und können in einer Liebesbeziehung zum heiligen Gott, zum Vater im Himmel stehen.

Aber seit dieses Evangelium verkündet wird, machen wir Menschen daraus eine Leistung aus «Gesetze einhalten» und «Pflichten erfüllen». Diese Gefährdung besteht schon seit allem Anfang.

- Die Judenchristen meinten: Jesus ist ja schön und gut, aber die jüdischen Gesetze sollten auch noch eingehalten werden. Erst dann genügen wir den Anforderungen von Gott (Beschneidung, etc.) Sonst wird es allzu billig.
Und Paulus hat sich vehement dagegen gewehrt (Galaterbrief). Er sagt: Wenn ihr die Einhaltung dieser Gesetze dazu nehmt, dann nützt euch Jesus gar nichts mehr. Entweder setzt ihr auf Jesus oder auf die Einhaltung der Gesetze. (Gal 5,2-5)
- Die selbe Problematik sehen wir in der Reformationszeit. Die Einhaltung der Gesetze ist wichtiger geworden als die Erlösung durch Jesus. So haben sich eigene Erlösungswege entwickelt mit dem ganzen Ablasshandel.
- Und heute? Wir schütteln vielleicht den Kopf, wie es damals so weit kommen konnte. Und wir merken nicht, dass wir an der gleichen Gefährdung leiden. Ich meine nicht den Ablasshandel. Ich meine, dass wir Gott genügen wollen, wenn wir richtig leben. Die Erlösung von Jesus ist ja schön und gut. Aber als richtiger Christ sollte man dies und das tun und jenes nicht mehr tun. Die Freude, dass wir durch Jesus erlöst sind und gerecht gemacht wurden, wird dann langsam von einer Gesetzlichkeit abgelöst. So wird das Christsein für manche nicht zur grossen Freiheit, sondern zum anstrengenden Chrampf.

Die Gefährdung ist immer wieder dieselbe. Bei den Judenchristen im ersten Jahrhundert, zur Reformationszeit und heute. Immer wieder dürfen wir das Evangelium hören:

Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.

Geschehen ist! Das heisst: es ist abgeschlossen. Da kann nichts dazugefügt oder weggenommen werden. Jesus allein reicht!

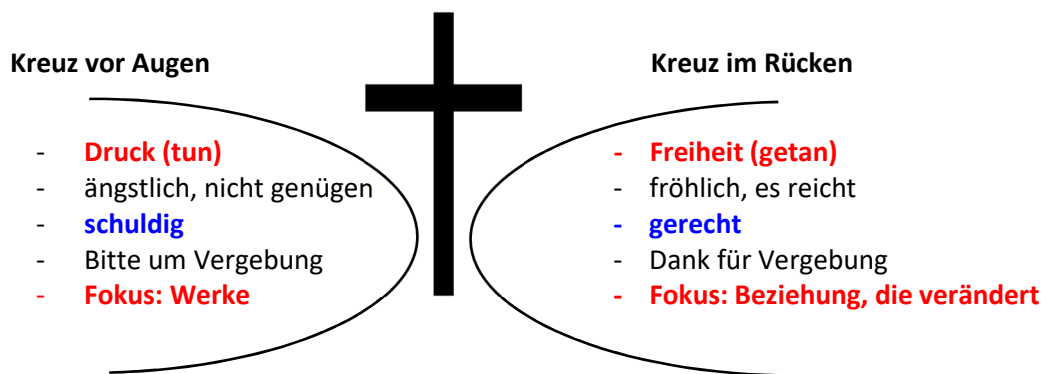
Deshalb sagt Paulus in Gal 5,1:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Ich möchte das mit einer Skizze noch schematisch aufzeichnen und etwas vereinfacht darstellen. Das Kreuz ist für uns Christen der zentrale Ort der Vergebung und der Gnade. Das ist keine Frage. Die grosse Frage aber ist, für was das Kreuz in unserem Leben steht. Was bedeutet es für deinen Glauben und dein Leben als Christ?

Es macht einen grossen Unterschied, ob wir das Kreuz vor uns haben oder ob wir es im Rücken haben. Es gibt Christen, die stehen eigentlich immer vor dem Kreuz drehen da ihre Runden. Sie versagen in ihrem Leben. Kommen zum Kreuz und bitten um Vergebung. Gehen wieder zurück und versuchen es diesmal besser zu machen. So drehen sie ihre Runden. Ganz anders sind die Christen unterwegs, die das Kreuz im Rücken haben. Sie leben mit dem, was Christus ihnen erworben hat. Sie stehen auf dem, was Jesus getan hat.

Äusserlich ist zwischen diesen beiden Christen kein grosser Unterschied sichtbar. Aber es fühlt sich ganz anders an. (Gegensatz-Paare beachten)



⇒ Vielleicht ist für dich das alles neu und du hast die Vergebung von Jesus Christus noch gar nicht für dich in Anspruch genommen. Dann darfst du heute die Vergebung von Jesus für dich in Anspruch nehmen und in diese Beziehung mit Gott einsteigen. alles neu: Vergebung annehmen und in Beziehung mit Gott treten.

Stell dir einmal vor, du stellst deinen Stuhl am Fuss des Kreuzes hin. Wie fühlt es sich an, wenn du ihn so hinstellst, dass du den linken Bereich siehst? Und wie fühlt es sich an, wenn du ihn so hinstellst, wenn du den rechten Bereich im Blick hast? Genau darin zeigt sich das, was Jesus für uns getan hat.

Wenn wir etwas zum Evangelium dazu nehmen, geraten wir unweigerlich immer mehr auf die linke Seite.

Übung:

- Evtl. Augen schliessen
- Vorstellung: am Kreuz anlehnen
- Jesus legt Arm um deine Schulter
- Blickrichtung rechts
- Auf Jesus hören, was er dir sagt.